

Westfälisches Landesmuseum

für Kunst und Kulturgeschichte Münster
Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Das Kunstwerk des Monats

November 2006



Constantinus III.: Solidus, Münzstätte Trier, 408-411 n.Chr.
Goldprägung, Durchmesser 21 mm, 4.47 g, Inv.Nr. 32494Mz



Abb. 1 : Constantinus III., Münzstätte Trier, Siliqua. Foto : F.R.Künker, Osnabrück

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts war das noch bestehende Römische Reich an seinen nördlichen Grenzen höchst unsicher. Im Jahre 406 wurde im Mittelrheingebiet erstmals der Rhein als gesicherte Grenze von germanischen Stämmen überwunden. Auch in der Provinz Britannien kam es zu erheblichen Unruhen. Verschiedene Offiziere versuchten eine Machtergreifung, scheiterten aber. Erfolgreich war damit Flavius Claudius Constantinus, der zum Kaiser ausgerufen wurde. Mit den in Britannien stationierten Truppen überquerte er im frühen Jahr 407 den Ärmelkanal und landete in Gallien, das durch die germanischen Invasionen geschwächt war. Mit seinem Namen war die Hoffnung oder Erwartung verbunden, er möge derjenige sein, der Rom wieder auf die Höhe der Zeit Constantins des Großen stellen könne. Innerhalb eines Jahres gelang es dem Kaiser in Rom, Honorius, nicht, den Aufstand niederzuschlagen. Im Gegenteil mussten sich seine Truppen nach Italien zurückziehen, während die Truppen des Constantinus die Rheingrenze wiederherstellten. Constantinus machte die südgalische Stadt Arles (Arles) zu seiner Residenz. Im nächsten Jahr griff er nach Spanien aus, während seine Gegner ihre Truppen in Italien zum Gegenangriff rüsteten. Da jedoch die gotischen Hilfstruppen die Unterstützung des Honorius einstellten, während andere Goten in Italien umherzogen, sah es Honorius als das klügste an, eine Gesandtschaft der Aufständischen zu empfangen und Constantinus als Mitkaiser anzuerkennen.

Dieser neue Herrscher konnte jedoch die Probleme auch nicht so einfach lösen. Die Germanen, die den Rhein überschritten hatten, waren plündernd durch Gallien in Richtung Spanien weitergezogen, ohne ernsthaft von römischer Macht gestoppt worden zu sein. Ein unzufriedener General rückte von Spanien aus im Bündnis mit Germanen gegen Constantinus vor. Sein Ursprungsland Britannien ging verloren. Honorius entzog ihm die Anerkennung wieder. Ein Versuch, nach Italien vorzurücken, scheiterte, und 411 wurden seine Truppen bei Vienne geschlagen. Sein Sohn geriet in Gefangenschaft und wurde hingerichtet. Eine Belagerung in Arles konnte Constantinus zwar noch eine Zeit lang durchhalten, doch als seine Truppen am Rhein sich von ihm abwandten, musste er aufgeben. Er versprach, geistliche Würden anzunehmen, doch verhinderte dies nicht, dass seine Gegner ihn einsperrten und im August oder September des Jahres 411 köpften.

Die Goldmünze zeigt den Kopf des Kaisers mit einem Perldiadem, das am Hinterkopf mit Bändern zusammengehalten wird, während es über der Stirn von einer Rosette verziert wird. Die Umschrift lautet D(ominus) N(obilis) CONSTAN – TINVS P(ius) F(elix) AVG(ustus). Diese Umschrift ersetzte die nur kurz zu Anfang der Machtergreifung benutzte mit FL CL CONSTANTINVS AVG, als der neue Herrscher noch wenig bekannt war.

Die Rückseite des Goldstücks (Abb.3) zeigt einen stehenden Soldaten, womit sicher Constantinus III. gemeint ist. Von der Schulter hängt ein Mantel herab,



Abb. 2: In Westfalen gefundene Solidi (M.2:1): von links nach rechts: Valentinianus I., Solidus aus Mailand (364-367), Fundort Eidinghausen, Kr. Minden, Westf. Amt für Bodendenkmalpflege F-1649Mz; Valens, Solidus aus Constantinopolis (367-375), Fundort: Münster-Gelmer Heide, Inv.Nr. 8958Mz; Honorius, Solidus aus Mailand (394-395), Fundort Rheine, Inv.Nr. 8256Mz; Honorius, Solidus aus Ravenna (402-406), Fundort Lichtenau, Kr. Paderborn, Inv. 24270Mz.

der über der linken Schulter den Brustpanzer bedeckt und auf der rechten Schulter mit einer Fibel festgehalten wird. Das Perldiadem im Haar weist ihn als Kaiser aus. Mit der rechten Hand hält er ein Militärzeichen, an dem oben ein dreieckiger Wimpel hängt. In der Linken trägt er eine Victoriola, eine auf einer dicken Kugel stehende beflügelte Siegesgöttin, die dem Kaiser einen Lorbeerkranz reicht. Zu Füßen des Herrschers liegt ein Feind, der auf dem Kopf einen Helm trägt. Der siegreiche Herrscher tritt ihn nieder. Die Umschrift lautet VICTORI – AAVGGG.

Der Darstellungstyp war keine Neuschöpfung, sondern war in den Münzstätten der westlichen Reichshälfte des Römischen Reiches schon vorher üblich gewesen.

Übersetzt: der Sieg der Kaiser. Die Verdreifachung des G vom abgekürzten Augustus (AVG) deutet an, dass drei gemeinsam herrschende Kaiser anerkannt werden: Honorius, Theodosius und eben auch Constantinus III. Der Status seines Sohnes als (vierten) Mitkaisers wird auf keiner Münze gewürdigt.

Die Goldprägung Constantins III. hielt an dem hohen Wertstandard fest, während sich die Silberprägung deutlich verschlechterte. Es handelt sich bei der Goldmünze um einen Solidus. Dieses Nominal hatte Constantinus der Große eingeführt. Die Münze entsprach in ihrem Gewicht $1/72$ des römischen Pfundes. Es gelang, mit dieser Reform eine Münze zu schaffen, bei der Herstellungskosten und Kaufkraft sich günstig entsprachen, so dass man seit der Mitte des 4. Jahr-

hunderts relativ viele Goldmünzen herstellen konnte. Der Solidus mit einem Sollgewicht von 4,55 g hielt sich bis in die mittelbyzantinische Zeit (ab 7.Jh.). Die Gewichtsabweichungen nach oben und nach unten sind so gering, dass man davon ausgehen kann, dass alle ausgegebenen Stücke einzeln geprüft wurden. Mit naturwissenschaftlichen Methoden hat man vor einigen Jahren festgestellt, dass der Anstieg der römischen Goldprägung um die Mitte des 4. Jahrhunderts, mit der Erschließung neuer Goldvorkommen im Bereich der Ostgrenze des Römischen Reiches zusammenhängen muss. Entsprechend waren es zunächst einmal die östlichsten Münzstätten wie Antiochia (heute Antakya), die viele Goldmünzen herstellen konnten. Mit jedem Jahrzehnt wurde der Goldvorrat aber auch im Westen des Römischen Reiches und damit auch in Gallien und am Rhein größer.

Zu Beginn seiner Herrschaft hatte Constantinus III. nur in Lyon prägen können, doch seit dem Jahr 408 wurden in seinem Namen auch in der Residenz Arles sowie in Trier Münzen geschlagen. Auch unser Stück weist die Kennzeichnung von Trier auf: TROBS. Es hat den Anschein, dass die Goldprägung in Trier etwas umfangreicher gewesen ist als diejenige in Lyon und Arles. Vielleicht machte die Nähe zur stets bedrohten germanischen Grenze dies notwendig, da man davon ausgehen kann, dass ein großer Teil der Goldprägung zur Bezahlung des Militärs benötigt wurde. Unter Constantinus III. entstanden in Trier auch noch silberne Siliquae mit einer sitzenden Ro-



Abb. 3: Constantinus III.: Trierer Solidus 408-411 n.Chr. (Rückseite)

ma auf der Rückseite, die in ihrer Hand eine Victoria hält. (Abb.1) Auch hier ist der Typus von den Vorgängern übernommen, um im Geldverkehr an bereits bekannte Umlaufmünzen anzuknüpfen. Stärker als in der Goldprägung ist man jedoch von der plastischen Stempelgravur zur linearen übergegangen, bei der die Proportionen der Figur außer Acht gelassen werden. Auch wurde die Umschrift verändert in VICTORIA AVGGG (Der Sieg der 3 Kaiser). Kupfernes Kleingeld, noch um die Mitte des 4. Jahrhunderts sowohl in Trier wie auch den anderen gallischen Münzstätten massenweise hergestellt, wurde nur noch in Lyon und dies in einer solch geringen Menge hergestellt, dass ein einziges Exemplar überlebt hat. Es zeigt sich hierhin eine Veränderung im Wirtschaftsleben, nämlich ein Schwinden des Markthandels, während der Handel mit Luxusgütern und der Fernhandel in erster Linie Gold und Silber benötigte. Bei schrumpfendem Kleinhandel wurden die Solidi die Träger des Fernhandels. Frühbyzantinische Solidi wurden selbst in China gefunden, wohin sie über den Seidenhandel gelangten. Fundnachweise spätrömischer Goldmünzen gibt es ebenso aus Indien wie zahlreich in Skandinavien.

Trier, wo seit dem 3. Jahrhundert eine römische Münzstätte gewesen war und von wo aus im 4. Jahrhundert Unmassen an Kleingeld auch in das nicht-römische Westfalen strömten, bestand zur Zeit Constantins III. noch als römische Großstadt. Wenig später führten Zerstörungen durch germanische Stämme zwar nicht zum Untergang, aber doch zu einem Bedeutungsverlust.

Römische Solidi der Zeit zwischen 350 und 450 nach Christus sind in Westfalen erstaunlich oft gefunden worden (vgl. Beispiele Abb.2). Generell ist natürlich zu bedenken, dass die Kaufkraft von Gold so hoch ist, dass entsprechende Münzen sorgfältig verwahrt wurden, so dass sie nicht so schnell wie Kleingeld, bei dem die Aufbewahrung wohl etwas lockerer gehandhabt wurde, versehentlich verloren wurden. Es ist auch nicht unwahrscheinlich, dass viele der einzeln gefundenen Goldstücke keine normalen Verlustfunde sind, sondern als bewusste Grabbeigaben in den Boden gelangt sind. Wurden die Gräber durch spätere Bepflügung zerstört, gelangten die Münzen in den Ackerboden. Unsere Münze wurde im Kreis Soest gefunden, in dem zahlreiche Plätze wohl durchgehend von der römischen Kaiserzeit bis in das Mittelalter besiedelt waren. Durch landwirtschaftliches Gerät hat sie in der Neuzeit einen Kratzer im Bereich des Kaiserkopfes erhalten. Auf Grund der Störungen des Befundes konnte nicht mehr geklärt werden, ob es ein Verlustfund aus einer Siedlung oder eine Grabbeigabe war. Solidi Constantins III. gab es sonst nur im berühmten Goldfund von Dortmund (Museum für Kunst und Kulturgeschichte Dortmund). Dieser enthielt unter insgesamt 444 Solidi drei derartige Stücke, die jedoch in Lyon geprägt worden sind, und zu den jüngsten römischen Münzen dieses Schatzfundes gehören. Ein weiterer Schatzfund mit spätantiken Goldmünzen ist bereits im 19. Jahrhundert in Nottuln (Kreis Coesfeld) entdeckt, jedoch kaum dokumentiert worden. Etwa 50 goldene Solidi waren zusammen mit einem Goldring von 26 g sowie einem goldenen Fingerring in einem 1920 in Westerkappeln (Kreis Steinfurt) entdeckten Schatzfund. Aus Mangel an Geld konnten die Goldmünzen, von denen nur rund die Hälfte überhaupt erfasst wurde, nicht vom Landesmuseum in Münster angekauft werden und sind seither verschollen.

Peter Ilisch

Literatur: John P.C.Kent / Bernhard Overbeck / Armin U. Stylow, Römische Münzen. München 1973; C.H.V.Sutherland, Münzen der Römer. München 1974; R.A.G. Carson / J.P.C.Kent / A.M.Burnett, The Roman Imperial Coinage. Bd. X: The divided Empire and the fall of the western parts AD.395-491, London 1994; Cécile Morrisson, Claude Brenot, Jean-Pierre Callu, Jean-Noel Barrandon, Jacques Poirier u. Robert Halleux, L'or monnayé I: purification et altérations de Rome à Byzance. Cahiers Ernest Babelon 2, Paris 1985.

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte
Münster, Domplatz 10, 48143 Münster
Fotonachweis: Münster, WLMKuK/Ahlbrand-Dornseif: Titellabb. u.
Abb. 3/Ilisch (Abb. 2). Abb. 1: F.R. Künker, Osnabrück
Druck: DruckVerlag Kettler GmbH, Bönen/Westfalen
© 2006 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kultur-
geschichte Münster / Landschaftsverband Westfalen-Lippe